

Off. der G. d. Ammer.
25.696

W. X. V.
v



Jean von Trautsonfeldt
1840.

Nicoliczka
H. Toni

Geographie
des
Großfürstenthums
Siebenbürgen.

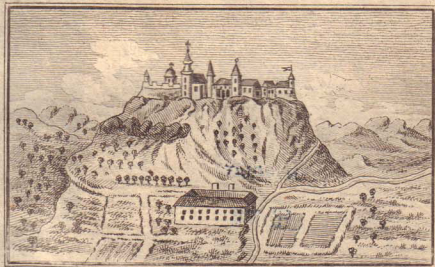
Von

Lucas Joseph Marienburg,
Burgenländischem Capitular und Pfarree zu Weidenbach
bey Kronstadt in Siebenbürgen,

wie auch
der Herzogl. mineral. Gesellschaft zu Jena Mitgliede und auswärtigem
Beysitzer.

Erster Band.

F



Görgöny.

Hermannstadt, 1813.

Im Verlage bey Martin Hochmeister,
Diasterial-Buchdrucker und Buchhändler.



Statistik
oder
Allgemeine Geographie
von
Siebenbürgen.

INVENTARIAT

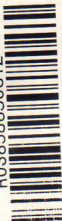
DEC. 2013

Biblioteca Municipală Braşov
Inv. nr. 201.893

19
INVENTARIAT
2002

Biblioteca Judeţeană Braşov

RO3856850812



Städte Szamoschuiwár (1726) und Elisabethstadt (1738) an. In Györgyó Szent Miklósch, Szepnyóws (Szépnófi) und Kanta, wie auch an anderen Orten, z. B. Hermanstadt und Kronstadt, findet man, und zwar in erst genannten Orten, zahlreiche, in den beyden letzteren jedoch nur in kleinerer Anzahl armenische Familien. So sind z. B. in Kronstadt nur 3 armenische Familien, die sich hier wohnhaft niedergelassen und eigene Häuser in der Stadt haben. — Bulgaren gibt es dem Nahmen nach zweyerley in Siebenbürgen, nämlich ältere und neuere. Jene kamen im Jahre 1392 in die obere Vorstadt der Stadt Kronstadt, die deswegen bis heute, zum Theil auf süsch. Bálszeroy, d. i. Bulgaren, ungar. Volgárféj, Bulgarenwinkel, oder Volgárfág, Bulgarenschaft, heißt. Allein diese sich selbst Bulgaren einst nennenden Leute waren, wenigstens größtentheils, und sind jetzt durchaus nichts als Walachen; auch verschwindet im Deutschen allmählich der usurpirte Nahme dieser Vorstadt, so daß man ihn nur äußerst selten noch von wenigen alten Kronstädter Sachsen nennen höret. Im Ungarischen wird er noch gebraucht. Herr Eder schreibt ihn (Script. Rer. Transs. 34) Volgárféj, Bulgarenstuhl, Herr v. Engel (Gesch. des ungar. Reichs. I. 385) Volgárfág; allein die in Kronstadt gewöhnliche Aussprache dieses Wortes und der Umstand, daß der Platz, wohin jene seyn sollenden Bulgaren angewiesen wurden, wirklich ein Winkel des Kronstädter Thales ist, bestimmen mich zu glauben, daß man ihn am richtigsten Volgárféj schreibt. Die neueren und eigentlichen jetzigen Bulgaren in Siebenbürgen kamen, von den Türken verschleucht (1690), durch die Walachen nach Siebenbürgen, und wurden in der Folge unter Protection

der Kammer auf Almwiz versetzt, und durch den Hofcommissär, Grafen von Corau, und den Landesthesaurar, B. Apor (1701), mit einem eigenen, besonders Handelsvorteile enthaltenden Privilegium versehen, hiet feyerlich eingeführt. Der so genannte Kuruzenkrieg (1703 bis 1711) war Ursache, daß ein Theil derselben sich nach Carlsburg und Dewa zog. — Die Griechen sind wohl von den in griechischen Kleidern gehenden, und auch, wie jene, Handel treibenden Walachen zu unterscheiden. Jene bilden unter dem Nahmen Compagnie: Griechen eine eigene Commune, die in Kronstadt und Hermanstadt ihren eigenen griechischen Richter hat, und gleichfalls unter besonderer Protection der Kammer steht, doch gebden sie in Rechts- und politischen Sachen unter die städtische Ortsobrigkeit. — Historisch nicht erweislich ist es, daß die Juden, wie P. Andr. Ullia de Ortu et Progressu variar. in Dacia Gentium et Relig. und Benkö in seiner Transs. sagen, noch zu Decobals Zeiten nach Siebenbürgen gekommen seyen, wenn gleich das Jahr ihrer Ankunft freylich niemand weiß (Krit. Samml. 221). Im Königreiche Ungarn findet man sie schon im 13. Jahrhunderte, und zwar glücklicher als irgend sonst auf Gottes Erdboden (o. Schwartners Statistik des Königreiches Ungarn 104); aber in Siebenbürgen wird man sie schwerlich vor dem 15. Jahrhunderte antreffen. Das Landesgesetz, die Approbaten genannt, erlaubt ihnen (Eder S. 82), frey im Lande zu handeln, und als Dschellér (Zeller), d. i. Sedler, in Carlsburg zu wohnen. — Ueber den Ursprung der Walachen ist man von jeher sehr verschiedener Meinung gewesen. Einige halten sie für Abkömmlinge der alten römisch, dacischen Pflanzvölker, der Slaven und der

Bulgaren, welche der Bulgarenfürst Crimus um das Jahr 813 nach Siebenbürgen verlegt habe (o Engel: De Exped. Trajani ad Danub. et orig. Valachor. 287. 288). Andere halten sie für Nachkommen der alten romanisirten Dacier, deren ein Theil noch in Siebenbürgen zurück geblieben sey (Eder obss. crit. 8). So viel ist wohl gewiß, daß sie ein daciisches, folglich städtisches, mit römischen Ueberbleibseln vermishtes, nach dem Ende der römischen Herrschaft in Dacien zu Nomaden gewordenes Volk sind, welches in festen Wohnsitzen auch in Siebenbürgen erst nach und nach sich niederließ, als Ungarn, Szecker und Sachsen daselbst besetzt hatten. Ihr Name, *Lat. ein. Valachus; sächsl. Wloch*, scheint herzukommen, entweder vom slavischen Vlah, womit die Slaven diejenigen bezeichnen, welche in den Gebirgen Viehzucht treiben und römisch reden (Eder obss. crit. 8), oder von den Bulgaren, die von der Wolga kamen, und Wolochen hießen (o Engel a. a. D. 290 und allgemeine Weltgeschichte, 49. Theil, 4. Bandes 1. Abtheilung, S. 138). Sie selbst nennen sich *Ruman, d. i. Romanos, Römer*. Ueber die Zigeuner ist Orellmann (historischer Versuch über die Zigeuner. Göttingen, 1787) und Biester (Berliner Monatschrift 1793. Februar, April) nachzulesen. Für ihren hindostanischen Ursprung sprechen ihr Charakter, ihre Lebensart, ihre Hautfarbe und ihre Sprache. Um das Jahr 1417 erschienen sie zuerst in diesen Gegenden (Pray Annales Regum Hung. IV. 274). Die Ansässigen von den Zigeunern wohnen an den Enden der Dörfer, auch bey Städten und Märkten, in hölzernen Häusern gewöhnlich, und wandern nicht herum. Die Zeltzigeuner wohnen bisher häufig in Zelten, mit welchen sie von einem

Orte zum andern wanderten, und allerley, besonders hölzerne Gefäße, verfertigten. Die *Ägypter Zigeuner* wanderten, wie Heuschrecken, ohne Zelte, ohne eigentliche Bekleidung, in Lumpen von Leinwand gehüllet, von Dorf zu Dorfe, und aus der Walachey hinein und wieder hinaus, wurden aber auch, wie Heuschrecken, von den Dorfsbeamten mit Prügeln aus den Dörfern verjagt; nachdem sie ihre Anfunft durch ein wildes, in sächsischen Dörfschaften halb deutsches Gelärme und Betteln vor den Fenstern und Thüren, und in anderen Dörfschaften in anderen Sprachen, wie auch durch Wahrsagen und Rauben angekündigt hatten. Kaiser Joseph II. ließ sie mit Gewalt ansässig machen, so wie die Zeltzigeuner, und sie erhielten den Namen *Neubauern*. Seit dieser Zeit sieht man keine dieser dritten Gattung mehr. Die Zigeuner von der zweyten Classe erhielten, oder nahmen sich in der Folge die Freyheit wieder, in ihre Zelte zurück zu kehren, doch machte bald ein Landesgesetz izzen Herren, denn auch sie waren Unterthanen einiger Edelleute, oder standen als Goldwäscher unter der Kammer, zur Pflicht, ihnen Land zum Anbau zu geben, damit sie nicht mehr herum wandern möchten (Articuli Diaetal. 1791. Art. XXV. 9). Höchst selten sieht man daher noch hin und wieder eine wandernde Zeltzigeunerfamilie im Lande. — Wogey die *Serbien*, verschieden von den Serviern, deren mehrere als Kaufleute in Siebenbürgen leben, und unmittelbar selbst, oder ihre Väter, kürzlich aus Servien gekommen sind, und sich zu griechischen und walachischen Kaufleuten halten, kamen, weiß man eigentlich nicht. Sichere Spuren von ihnen findet man um das Jahr 1435 (Eder obss. crit. 68, 69). Sie heißen auch *Russen*

Sorben, Rutheni, ungar. Orosz. Sept sind sie fast ganz Malachen geworden (De Vestigiis Ruthenorum in Transsilvania, Diss. a Samuele Wolf, Cibinii). — Polen und Serwier oder Wägen sind auch zu Malachen geworden, und werden es noch jetzt, besonders die Letzteren, wenn sie nach Siebenbürgen, des Handels wegen, kommen. Franzosen und Italiäner werden allmählich zu Deutschen, und die Deutschen oft zu Sachsen. Eine wahre Völkermalgamation! —

§. 27.

Sprache und Schrift der siebenbürgischen Nationen.

Die Ungarn sprechen bekanntlich ihre eigene Sprache, und schreiben sie mit lateinischen Buchstaben. Eben so sprechen auch die Szekler, da sie jetzt ganz Ungarn sind, gesetzt auch, daß sie es einst nicht waren, ungarisch *), und schreiben eben so, wie die Ungarn, mit

*) Bloß das accentuirte ungarische á sprechen viele, ich weiß nicht, ob alle Szekler, so ganz auf ihre eigene Art aus, daß hier laut durch keinen deutschen oder lateinischen Buchstaben vollkommen ausgebracht werden kann. Es ist die Aussprache dieses á ganz ähnlich derjenigen des á bey unseren Kronstädter Sachsen. Wie immer an Ort und Stelle sich davon überzeugen will, der wird finden, daß schon in Hermannstadt dieß á in manchen sächsischen Wörtern ganz eigen, und verschieden vom reinen deutschen ausgesprochen wird. Der verstorbene Herr Actor Wendler in Hermannstadt vergleicht (siebenbürgische Quartale Schrift IV. 308) die Aussprache dieses á mit dem englischen im Worte Leader (Fuder). Man wird aber auch finden, daß dieß á ähnlich á noch anders in Kronstadt ausgesprochen wird, in den nämlichen Wörtern: Fä d e r, L á d e r. Hier spricht man das á aus, wie es der gemeine Oesterreicher in den Worten: M á d e l, st á t, oder der

mit lateinischen Buchstaben. Die Sachsen reden platt deutsch, schreiben aber hochdeutsch. Armenier, Griechen, Juden, Rzeuner und Serben haben zwar ihre eigenthümlichen Sprachen, und die drey ersten auch eine jede ihre besondere Schrift; doch sprechen die Armenier mit anderen Nationalen gewöhnlich ungarisch, die Griechen walschisch, so wie auch die Serben, die Juden aber verhungt deutsch. Die Malachen sprechen ihre eigene aus einem Gemische hauptsächlich slavisch, bulgarischer und lateinischer Wörter bestehende Sprache, in welche noch viele türkische, griechische, russische, ungarische und selbst deutsche Wörter gekommen sind. Seit nicht vollen zwey Jahrhunderten schreiben sie ihre Sprache mit eigenen Schriftzeichen, die aus dem Illyrischen entlehnt, illyrische Buchstaben heißen.

gemeine Sachsse um Jena herum in den Worten: á b e n (eben), r á c h t (recht) ausspricht. Gerade nun dieser kronstädter, sächsischen Aussprache des á ähnlich wird das ungarische accentuirte á hier und in der Gegend, wie auch in Hermannsack und Fischl, vom gemeinen Szekler ausgesprochen. Ich habe versucht, wenn auch nicht vollkommen, welches nicht möglich ist, doch einiger Maßen, jene Aussprache des á durch á zu bezeichnen, und glaube bisher, diese Aussprache des á sey durchaus die ungarische; denn daß doch ein Unterschied in der Aussprache zwischen dem accentuirten á und dem nicht accentuirten á seyn mußte, war mir offenbar, wozu sonst diese zwey á in der ungarischen Sprache? Daß das accentuirte á nur schlechthin wie ein reines deutsches á ausgesprochen würde, und des nicht accentuirenden und seine Aussprache gar nicht erwähnt ward (Siebenbürgische Provinzialblätter, III. 75), genigte mir nicht. Endlich waren geborne Ungarn so freundschaftlich, in Vorworbreden mich davon zu belehren, daß das accentuirte ungarische á lang, etwa wie aa, das nicht accentuirte hingegen wie ein reines gewöhnliches á ausgesprochen werde. Dieß läßt sich hören, und diesemnach würde das á vom gemeinen Szekler in den angeführten Gegenden falsch ausgesprochen. — Et haec olim meminisse juvabit.

Die Sprache der Ungarn ist eine sehr alte Sprache, verwandt mit der Sprache der Finnen und Lappen (Gyarmathi Affinitas Linguae Hungaricae cum Linguis Fennicae originis. 1799), so, daß ein Ungar einen Lappländer, besonders einen Karelner, verstehen kann. In die ungarische Sprache sind aber nachher eine Menge mongolischer (Pray Diss. Hist. Crit. I. 27, 43, 106) und türkischer Wörter gekommen, z. B. die Worte szereda, Péntek, Tsütörtök, Vatsora, Kolbász etc., besonders aber enthält sie viele Wörter aus dem Lateinischen, wie: Praelatus, Decretum u. dgl., wie auch aus dem Deutschen, als: Ház, Sínor, ja selbst aus dem Französischen, z. B. Kurir, Tafota. Daß im Königreiche Ungarn diese Sprache bereits im 13. und 14. Jahrhunderte geschrieben worden sey, davon finden sich einige Spuren (Schwartzners Statistil S. 562), aber noch so selten, daß selbst in der berühmten corinthischen Bibliothek kein einziges ungarisch geschriebenes oder gedrucktes Buch zu sehen war. Man hält eine 1473 geschriebene Urkunde für die älteste ungarisch geschriebene Schrift (Zeitschrift von und für Ungarn, III. 390), und ein Lied, 1484 gedruckt, für die älteste jetzt noch aufzuweisende ungarische Druckschrift (Zeitschrift von und für Ungarn, I. 219). Alle öffentlichen und Privatschriften wurden in Ungarn und Siebenbürgen lateinisch geschrieben. Unter den Nationalfürsten findet man in Siebenbürgen zuerst ungarisch geschriebene Edicte und Verordnungen. Die siebenbürgischen Landesgesetze selbst wurden nun ungarisch geschrieben. Es alternirte indes auch in Siebenbürgen die ungarische Sprache und Schrift so stark mit der lateinischen, daß diese auch hier selbst in das gemeine Leben überging, und fast die zweyte

Muttersprache der Ungarn wurde, bis in unsere Tage herauf, wo nun sogar ein Landesgesetz sich der Nationalsprache angenommen hat, um die lateinische, besonders auch aus den Gerichtshöfen, zu verbannen (Art. Diaetales Anni 1791. Art. 31). Diese Ursache, warum das Lateinische bey den Ungarn so sehr die Oberhand gewann, ist — die christliche Religion. Es wurde nämlich diese Religion den Ungarn durch lateinische (abendländische) Geistlichen geprediget. Diese wurden auch ihre einzigen Schriftgelehrten und Juristen; Kanzler, Notarien &c. So wurde sie Gerichtssprache, so wurde sie Sprache des gemeinen Lebens. Wer gelehrt scheinen wollte, mußte lateinisch können; und der Ungar, dem Ehre über alles geht, sollte nicht vor allem andern gern wenigstens geschienen haben, was er damahls freylich noch nicht seyn konnte? — Eben daher kam es wohl, daß man auch lateinische Schriftzeichen für die ungarische Schrift annahm. Uebrigens ist lange nichts zu ihrer Cultur, deren sie doch so sehr fähig ist, gethan worden. Unseren Zeiten scheint dieß vorbehalten zu seyn, wo mehrere solide ungarische Gelehrten auf verschiedene Weise daran arbeiten. In Siebenbürgen verstand (1795) sogar eine eigene gelehrte Gesellschaft für Ausbitdung der ungarischen Sprache. — Daß die Szekler jetzt, als wahre Ungarn, auch die nämliche Sprache reden und schreiben, ist eine bekannte Sache. Ploß etwas gutturaler, als Gebirgsbewohner, ferner hin und wieder die letzten Enden der Wörter gern dehnend und singend, auch wohl ein und das andere Wort etwas anders als die Ungarn, sprechen sie ihr Ungarisch aus. An eigenen Provincialismen fehlt es ihnen gleichfalls nicht: so heißt z. B. eine Maus ungarisch Egér, holländisch Téreg;

